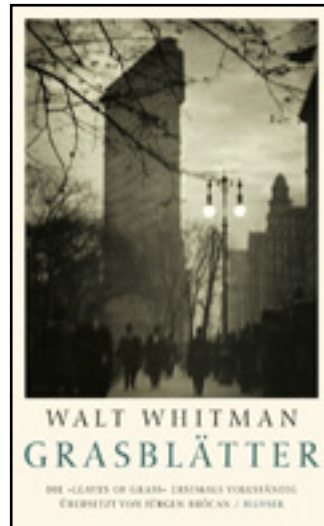


HANSER



Walt Whitman

Grasblätter

Übersetzt von Jürgen Brôcan

ISBN: 978-3-446-23410-9

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-23410-9>

sowie im Buchhandel.

## GESANG MEINER SELBST

### I

Ich feiere mich selbst und singe mich selbst,  
Und was ich mir anmaße, sollst du dir anmaßen,  
Denn jedes Atom, das mir gehört, gehört genausogut dir.

Ich schlendere und lade meine Seele ein,  
Ich bücke mich, schlendere behaglich und betrachte einen Halm  
des Sommergrases.

Meine Zunge, jedes Atom meines Blutes aus diesem Boden,  
dieser Luft geformt,  
Hier geboren von Eltern, die hier geboren wurden, und deren  
Eltern ebenfalls, und deren Eltern ebenfalls,  
Ich, siebenunddreißig Jahre alt jetzt, bei voller Gesundheit,  
beginne  
Und hoffe, nicht aufzuhören bis zu meinem Tod.

Glaubenslehren und Schulen im Ungewissen,  
Eine Weile auf dem Rückzug, begnügt damit, was sie sind, doch  
niemals vergessen,  
Ich bin Hafen für Gut und Böse, ich erlaube zu sprechen auf  
jede Gefahr,  
Natur ohne Zaum mit ursprünglicher Kraft.

### 2

Häuser und Zimmer sind voller Düfte, die Regale prall gefüllt  
mit Düften,  
Ich selbst atme die Gerüche und kenne sie und liebe sie,  
Dieses Destillat würde auch mich vergiften, doch ich lasse es  
nicht zu.

Die Atmosphäre ist kein Duft, sie schmeckt nicht nach Destillat,  
sie ist geruchlos,  
Sie ist für meinen Mund für alle Zeiten, ich bin in sie verliebt,  
Ich will zum Waldhang gehen und ohne Verkleidung und nackt  
sein,  
Ich bin verrückt danach, daß sie mich berührt.

Der Dunst meines eigenen Atems,  
Echos, Geplätscher, summendes Flüstern, Liebeswurzel, Seiden-  
faden, Zwiesel und Ranke,  
Mein Einatmen und Ausatmen, mein Herzschlag, das Strömen  
von Blut und Luft durch meine Lungen,  
Das Erschnüffeln grüner Blätter und vertrockneter Blätter, der  
Küste und der geschwärtzten Meeresfelsen und des Heus in  
der Scheune,  
Der Klang vorgestoßener Worte meiner Stimme, in die Wirbel  
des Windes entlassen,  
Ein paar gehauchte Küsse, ein paar Umarmungen, das Um-  
schlingen der Arme,  
Das Spiel von Licht und Schatten auf den Bäumen, wenn die  
biegsamen Äste wippen,  
Das Entzücken allein oder im Straßengetümmel, oder vorbei an  
Feldern und Hügeln,  
Das Gefühl der Gesundheit, das Trällern am hohen Mittag, mein  
Lied, wenn ich aus dem Bett steige und die Sonne treffe.

Hast du tausend Morgen für viel gehalten? hast du die Erde für  
viel gehalten?  
Hast du dich lange darin geübt, lesen zu lernen?  
Hast du dich stolz gefühlt, daß du den Sinn von Gedichten  
erfaßt?

Bleib bei mir diesen Tag und diese Nacht, und du wirst den Ursprung aller Gedichte besitzen,  
Du wirst die Güte von Erde und Sonne besitzen, (es gibt noch Millionen Sonnen,)  
Du wirst Dinge nicht länger aus zweiter oder dritter Hand nehmen, noch durch die Augen der Toten sehen, noch dich von den Gespenstern in Büchern nähren,  
Du wirst nicht durch meine Augen sehen oder die Dinge von mir nehmen,  
Du wirst nach allen Seiten hin lauschen und sie durch dein Selbst filtern.

3

Ich hörte, was die Schwätzer schwatzten, das Geschwätz von Beginn und Ende,  
Aber ich schwatze nicht von Beginn und Ende.

Es gab niemals mehr Anfang als heute,  
Niemals mehr Jugend und Alter als heute,  
Und es wird niemals mehr Vollkommenheit geben als heute  
Oder mehr Himmel und Hölle als heute.

Trieb und Trieb und Trieb,  
Immer der zeugende Trieb der Welt.

Aus der Düsternis treten gegnerische Gleiche, immer Substanz und Mehrung, immer Geschlecht,  
Immer ein Gewebe der Identität, immer Unterschied, immer Zeugung des Lebens.

Nähere Ausführung ist unnütz, Gelehrte und Ungelehrte spüren, daß es so ist.

Gewiß wie die sicherste Gewißheit, lotrecht in den Stützen, gut  
verklammert, abgesteift im Gebälk,  
Stämmig wie ein Pferd, liebevoll, stolz, elektrisch,  
Stehen wir hier, ich und dieses Geheimnis.

Klar und süß ist meine Seele, klar und süß ist alles, was nicht  
meine Seele ist.

Fehlt eins, fehlen beide, und das Unsichtbare wird bewiesen  
durch das Sichtbare,  
Bis dieses unsichtbar wird und seinerseits Beweise erhält.

Das Beste zu zeigen und vom Schlechtesten zu trennen, quält  
sich Zeitalter nach Zeitalter,  
Ich kenne den Gleichmut und die vollkommene Tauglichkeit  
der Dinge, ich schweige, während jene streiten, und  
gehe baden und bewundere mich selbst.

Willkommen ist jedes meiner Organe, jede meiner Eigenschaf-  
ten und die eines jeden aufrichtigen reinen Mannes,  
Nicht ein Zoll und nicht der Teil eines Zolls ist schändlich, und  
keins soll weniger vertraut sein als die übrigen.

Ich bin zufrieden – ich sehe, tanze, lache, singe;  
Wenn der umarmende liebende Bettgenosse an meiner Seite  
schläft die ganze Nacht und sich heimlichen Schrittes  
bei Tagesanbruch davonestiehlt,  
Mit weißen Tüchern bedeckte Körbe mir läßt, die das Haus mit  
ihrer Fülle schwellen,  
Soll ich meine Billigung und Wahrnehmung dann hinauszögern  
und meinen Augen zubrüllen,  
Daß sie sich abwenden vom Blick die Straße hinauf und  
hinab,

Und mir unverzüglich ausrechnen und bis auf den Pfennig exakt  
vorführen  
Den Wert von eins und den Wert von zwei, und welcher übertrifft?

4

Beinsteller und Fragensteller umgeben mich,  
Leute, denen ich begegne, die Wirkung meines früheren Lebens  
auf mich, der Bezirk oder die Stadt, in der ich lebe, oder  
die Nation,  
Die letzten Termine, Entdeckungen, Erfindungen, Gesellschaf-  
ten, alte und neue Autoren,  
Mein Abendessen, mein Anzug, Gefährten, Aussehen, Höflich-  
keiten, Pflichten,  
Die wirkliche oder eingebildete Gleichgültigkeit eines Mannes  
oder einer Frau, die ich liebe,  
Die Krankheit eines Verwandten oder meine eigene, oder ein  
Unrecht, oder Verlust und Mangel des Geldes, Nieder-  
geschlagenheit oder Überschwang,  
Schlachten, die Schrecken brudermörderischen Krieges, das  
Fieber über zweifelhafte Nachrichten, die wechselvollen  
Ereignisse:  
All das kommt zu mir tags und nachts und entfernt sich wieder,  
Aber es ist nicht mein eigentliches Ich.

Abseits vom Gereißte und Gezerre steht, was ich bin,  
Steht belustigt, behaglich, mitleidig, müßiggängerisch, eins mit  
sich,  
Schaut herab, steht aufrecht oder legt einen Arm auf eine unfaf-  
liche feste Lehne,  
Schaut mit seitwärts geneigtem Kopf neugierig, was als nächstes  
kommt,  
Im Spiel und außerhalb des Spiels, beobachtend und staunend.

Rückwärts blicke ich zu meinen eigenen Tagen, wo ich mich  
durch Nebel plackte mit Sprachgelehrten und Zänkern,  
Ich habe weder Spott noch Einwände, ich bin zugegen und  
warte.

5

Ich glaube an dich, meine Seele, der andere, der ich bin, darf sich  
nicht vor dir erniedrigen,  
Und du darfst dich nicht vor dem anderen erniedrigen.

Schlendere auf dem Gras mit mir, löse die Sperre an deiner  
Kehle,  
Nicht Worte, nicht Musik oder Reim will ich, nicht Brauch oder  
Vortrag, nicht einmal die besten,  
Nur deine Stille liebe ich, das Summen deiner gedrosselten  
Stimme.

Ich hab noch im Sinn, wie wir einst an einem solchen durchsich-  
tigen Sommermorgen lagen,  
Wie du deinen Kopf schräg auf meine Hüfte legtest und dich  
sanft auf mir drehtest,  
Und das Hemd von meinem Brustbein zur Seite schobst und  
deine Zunge in mein entblößtes Herz tauchtest,  
Und hinlangtest bis du meinen Bart fühltest und hinlangtest bis  
du meine Füße umfingst.

Rasch stieg und breitete sich Frieden und Wissen um mich, die  
alle Beweise auf Erden übertreffen,  
Und ich weiß, daß die Hand Gottes die Verheißung meiner eige-  
nen ist,  
Und ich weiß, daß der Geist Gottes der Bruder meines eigenen  
ist,

Und daß alle Männer, die jemals geboren wurden, meine Brüder  
sind und alle Frauen meine Schwestern und Geliebten,  
Und daß ein Kielschwinn der Schöpfung die Liebe ist,  
Und endlos die Blätter auf den Feldern sind, steif oder welk,  
Und braune Ameisen in den kleinen Schächten unter ihnen,  
Und moosiger Schorf auf dem Scherenzaun, Steinhaufen,  
Holunder, Wollkraut und Kermesbeeren.

6

Ein Kind fragte *Was ist das Gras?* und reichte es mir mit vollen  
Händen;  
Wie konnte ich dem Knaben antworten? ich weiß nicht mehr als  
er, was es ist.

Ich meine, es muß die Fahne meiner Natur sein, aus dem grünen  
Stoff der Hoffnung gewoben.

Ich meine, es ist das Taschentuch Gottes,  
Ein duftendes Geschenk und Andenken, vorsätzlich fallen-  
gelassen,  
Es trägt irgendwie den Namen des Eigentümers in der Ecke, da-  
mit wir sehen und aufmerken können und sagen *Wessen?*

Ich meine, das Gras ist selbst ein Kind, der von der Vegetation  
geborene Säugling.

Ich meine, es ist eine unveränderliche Hieroglyphe,  
Und sie bedeutet: Ich sprieße in breiten Zonen und schmalen  
Zonen,  
Ich wachse unter schwarzen Leuten ebenso wie unter weißen,  
Kanuck, Tuckahoe, Kongreßabgeordneter, Cuff, ich gebe ihnen  
gleich, ich empfangen sie gleich.



Und jetzt scheint es mir das schöne ungeschnittene Haar der  
Gräber.

Zärtlich will ich dich behandeln, krauses Gras,  
Vielleicht schwitzt du aus der Brust junger Männer,  
Vielleicht hätte ich sie geliebt, wenn ich sie gekannt hätte,  
Vielleicht stammst du von alten Leuten oder Kindern, die früh  
dem Schoß ihrer Mutter entrissen wurden,  
Und hier bist du der Schoß der Mutter.

Dieses Gras ist sehr dunkel dafür, daß es von den weißen Häup-  
tern alter Mütter stammt,  
Dunkler als die farblosen Bärte alter Männer,  
Dunkel dafür, daß es unter mattrotten Gaumendächern hervor-  
tritt.

O ich erkenne schließlich diese vielen sprechenden Zungen,  
Und ich erkenne, sie treten nicht vergebens aus den Gaumen-  
dächern.

Ich wünschte, ich könnte die Hinweise auf die toten Männer  
und Frauen übersetzen,  
Und die Hinweise auf die alten Männer und Mütter und die  
Kinder, die früh ihren Schößen entrissen wurden.

Was denkst du, ist aus den jungen und alten Männern geworden?  
Was denkst du, ist aus den Frauen und Kindern geworden?

Sie leben irgendwo und es geht ihnen gut,  
Der kleinste Sproß zeigt, daß es wahrlich keinen Tod gibt,  
Und wenn es ihn je gab, brachte er das Leben voran und wartet  
nicht am Ziel, es aufzuhalten,  
Und endete in dem Augenblick als das Leben erschien.

Alles geht weiter und hinaus, nichts scheitert,  
Und zu sterben ist anders, als alle meinen, und glücklicher.

7

Hat jemand geglaubt, es sei ein Glück, geboren zu werden?  
Ich beeile mich, ihm oder ihr mitzuteilen, daß es ein ebensolches  
Glück ist, zu sterben, und ich weiß es.

Ich erlebe den Tod beim Sterbenden und die Geburt beim frisch  
gewaschenen Säugling, und bin nicht begrenzt zwischen  
Hut und Stiefeln,  
Und sichte vielerlei Dinge, nicht zwei gleich und ein jedes gut,  
Die Erde ist gut und die Sterne sind gut und all ihre Begleiter  
sind gut.

Ich bin keine Erde und kein Begleiter einer Erde,  
Ich bin Freund und Gefährte der Menschen, alle unsterblich und  
unergründlich wie ich selbst,  
(Sie wissen nicht, wie unsterblich, doch ich weiß es).

Jede Art für sich und ihre eigene, für mich die meine, männlich  
und weiblich,  
Für mich jene, die Knaben waren und die Frauen lieben,  
Für mich der Mann, der stolz ist und spürt, wie sehr es sticht,  
unbeachtet zu sein,  
Für mich das Liebchen und die alte Jungfer, für mich die Mütter  
und die Mütter der Mütter,  
Für mich Lippen, die lächelten, und Augen, die Tränen vergossen,  
Für mich Kinder und die Erzeuger von Kindern.

Die Hüllen herunter! für mich seid ihr nicht schuldig, weder  
schal noch abgetan,

Ich sehe durch merzerisiertes Tuch und Gangan, ob ihr wollt  
oder nicht,  
Und bin in der Nähe, beharrlich, erwerbend, unermüdlich, und  
lasse mich nicht abschütteln.

8

Das kleine Kind schläft in seiner Wiege,  
Ich lüpfte den Schleier und blicke lange Zeit und scheuche mit  
meiner Hand still die Fliegen beiseite.

Der Bursche und das Mädchen mit rotem Gesicht wenden sich  
den buschigen Hügel hinauf,  
Ich spähe ihnen neugierig vom Gipfel nach.

Der Selbstmörder liegt ausgestreckt auf dem blutigen Boden des  
Schlafzimmers,  
Ich bezeuge den Leichnam mit dem bespritzten Haar, ich sehe,  
wohin die Pistole gefallen ist.

Das Geschwätz der Straße, die Reifen der Wagen, das Schlurfen  
der Schuhsohlen, das Gespräch der Promenierenden,  
Der schwere Omnibus, der Kutscher mit seinem fragenden  
Daumen, das Klappern der beschlagenen Pferde auf  
dem Granitpflaster,  
Die Schlitten, das Geklingel, zugerufene Scherze, Schneeball-  
würfe,  
Die Hurrahs für die Lieblinge des Volkes, der Zorn des aufge-  
brachten Pöbels,  
Das Flattern des Vorhangs an der Trage, drinnen ein kranker  
Mann, den man ins Hospital trägt,  
Der Zusammenprall von Feinden, der plötzliche Fluch, die  
Schläge und der Sturz,

Die aufgeregte Menge, der Polizist mit seinem Stern, er bahnt  
sich rasch einen Weg zum Mittelpunkt der Menge,  
Die teilnahmslosen Steine, die so viele Echos empfangen und  
abstrahlen,  
Welches Stöhnen der Überfressenen oder Halbverhungerten, die  
mit einem Sonnenstich oder in Ohnmacht fallen,  
Welche Aufschreie von Frauen, die es plötzlich überkommt, die  
nach Hause eilen und Kinder gebären,  
Welche lebendige und begrabene Sprache bebt hier allezeit, wel-  
ches Geheul, aus Anstand unterdrückt,  
Verhaftungen von Kriminellen, Kränkungen, ehebrecherische  
Anträge, Annahmen, Ablehnungen mit geschürzten  
Lippen,  
Ich gewahre sie und das Schauspiel und ihr Echo – ich komme  
und gehe.

9

Die großen Tore der ländlichen Scheune stehen offen und bereit,  
Das trockene Gras der Erntezeit lastet auf dem langsam gezoge-  
nen Wagen,  
Das klare Licht spielt im durchtönten Graubraun und Grün,  
Die Armevoll werden zur sackenden Mahd gepackt.

Ich bin dort, ich helfe, ich kam oben auf der Fuhre hingestreckt,  
Ich fühlte das sanfte Gerüttel, ein Bein übers andere gelegt,  
Ich springe vom Querbalken und greife in Klee und Lieschgras  
Und rolle Hals über Kopf und verwirre mein Haar mit Stroh-  
büscheln.